

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 25/1 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.1.61180

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.



Wie sehr Vorsicht dabei angebracht ist, aus dem Vorkommen gleicher Wendungen auf Abhängigkeit von Texten zu schließen, soll noch an einigen Beispielen aus der *Conversio* (entsprechend in den *Gesta Hrodberti*) aufgezeigt werden. Ihre Formulierung »Cumque fama sanctę conversationis illius longe lateque crebresceret« (Kap. 1), die seit Eugippius nachweisbar ist (Anm. 5), verwendet auch Arbeo: »longe lateque flagrando in partibus mundi fama percreverat« (Schulausgabe S. 26), »coepitque longe lateque fama eius crescere« (S. 193), »cuius longe lateque fama decreverat« (S. 203). Die Formulierung der *Conversio* »divino compunctus amore« (Kap. 1) entspricht Wendungen, die in den Freisinger Traditionen ganz geläufig sind: »divino instinctus amore« (TF 166a), »divina compunctus...« (TF 126), »compunctus timore vel divino amore« (TF 32); vgl. auch TF 34, 83, 108a, 151, 173, 207, 220, 247 u.ö. Wenn Lošek sagt, die Passage »ubi ipse corpore requiescit, ubi tunc ad praesens rector venerabilis Liuphrammus archiepiscopus praesense dinoscitur« enthalte eine typische »Salzburg«-Formel (S. 128), ist dem entgegenzuhalten, daß auch diese Wendungen in Freising ganz üblich waren: »ubi electus et pretiosus in corpore requiescit confessor Christi sanctus Corbinianus et ubi ego ipse indignus Hitto pastor et rector hodierno die praesense dinoscor« (TF 522), »ubi domnus Corbinianus in corpore conditus est vel ubi praerector esse dinoscitur Hitto venerabilis episcopus« (TF 476), »ubi ... sanctus Corbinianus requiescit in corpore ubi venerabilis Arbeo episcopus praesens adesse videbatur« (TF 32), »ubi corpus beati quiescit et ubi venerabilis Hitto episcopus praesense videtur« (TF 400a, geschrieben von einem Schreiber aus Vicenza); vgl. auch TF 29, 170, 173, 198, 199, 277, 381, 414, 446, 523 u.ö. Für Spekulationen über die Abhängigkeit der *Conversio* wäre hier reichlicher Raum gegeben. Die angeführten Beispiele zeigen, wie berechtigt Lošeks Hinweis ist, mit dem Erschließen unmittelbarer Textabhängigkeit bei gleichen oder ähnlichen Formulierungen vorsichtig zu sein.

Wie es guter philologischer Tradition entspricht, ist das Buch fast druckfehlerfrei. Zu verbessern wäre S. 5 die Trennung *seme-tiptsum* in *semet-iptsum*, S. 75 Anm. 111 substantiviert in substantiviert und S. 93 eine Gesandten in seine Gesandten.

Insgesamt stellt Lošeks Arbeit, was die philologischen Aspekte der *Conversio* und des Theotmarbriefes betrifft, die Grundlage für jede weitere Beschäftigung damit dar, für einen historischen Kommentar dazu wird man daneben weiterhin Herwig Wolframs Ausgabe von 1979 in die Hand nehmen.

Gottfried MAYR, Bad Aibling

Peter F. BARTON, *Geschichte des Christentums in Österreich und Südostmitteleuropa. Im Karolingerreich 788–911. Von den Avarenkriegen zum Ungarnsturm*, Wien (Böhlau) 1997, 398 S. (Studien und Texte zur Kirchengeschichte und Geschichte. Erste Reihe Bd. 5, zugleich: Dritte Reihe Bd. 3/2).

Bei einem Leser, der nicht zu den Experten gehört, von denen nach Meinung Bartons Teile seines neuen Buches leicht überschlagen werden können (S. 8 Anm. 1), werden schon beim Vorwort und den Anmerkungen dazu die Schwierigkeiten beginnen. Er liest (S. 6) »vgl. BGCÖS 1 9f.« und schlägt dann wohl im Abkürzungsverzeichnis S. 398 nach. Dort wird er unter den Abkürzungen kein BGCÖS finden, dafür kann er unter der Überschrift den Zusatz »Ergänzung zu. BGCÖS 1 300ff.« entdecken. Damit ist ihm nicht weitergeholfen, aber er kann über die Bedeutung des Punktes nach »zu« rätseln. In den Anmerkungen zur dritten Seite des Vorworts findet der Leser dann den Hinweis, daß die »hier verwendeten Abkürzungen, soweit sie bereits verwendet wurden, in Band 1 S. 300–358 aufgeführt« sind. Der Fachmann weiß, daß der hier angesprochene Band 1 identisch ist mit BGCSÖ 1, für den Nichtexperten bleibt die abschreckende Erkenntnis, daß er ein zweites Buch neben sich liegen haben muß, um Bartons neues Buch benutzen zu können. Der Experte kommt auch mit den neu hinzugekommenen Abkürzungen (S. 398) ohne Band 1 zurecht, was aber ist



mit dem Nichtfachmann? Der wird vielleicht mit Erstaunen zur Kenntnis nehmen, daß auch JRMMRA = Journal of the Rocky Mountains Medieval and Renaissance Association für die Geschichte des Christentums in Österreich im 9. Jh. von Bedeutung ist. Verwunderliches findet man weiter im Vorwort: Barton schreibt (S. 8) den ganz selbstverständlichen Satz: »Territorialkirchengeschichte ist ohne Bezug auf die Gesamtgeschichte kaum zu verstehen«, und dazu als Anmerkung »Diese können freilich nur – allzu – kurz behandelt werden«. Was ist mit »Diese« gemeint? Territorialkirchengeschichte und Gesamtgeschichte? Entsteht so bereits beim Vorwort der Eindruck eines wenig sorgfältigen Werkes, geht es gleich danach (S. 9) zweimal mit »Annales Iuvanenses« weiter. Könnte man hier noch an ein Versehen denken, muß man doch feststellen, daß dieser Fehler bis ins Register konsequent durchgehalten wird, allein dreimal auf Seite 81, im übrigen hier nach dem bezeichnenden Satz »daß Salzburg mit elf bischöflichen Eigenklöstern und -zellen und zahlreichen Mensalkirchen schon zuvor das reichste Salzburger Bistum gewesen war«. In ähnlicher Weise wird der Vertrag von Meerssen zum Vertrag von Meerssen (S. 251 zweimal, S. 285, Register S. 372). Dazu reichlich Verstöße gegen die deutsche Grammatik – gab es denn keinen Lektor im Verlag?

Wenn bislang eher formale Eigenheiten und Mängel angesprochen wurden, so ist zum Inhaltlichen zu sagen, daß für die Erfordernisse einer Geschichte des Christentums in Österreich und Südosteuropa die allgemeine politische Geschichte oft überbetont ist. Welchen Bezug zur Thematik des Buches hat denn z. B. die ausführliche Darstellung der »Männer des Nordens« = Wikinger? Zwar ist die Kirchengeschichte auf der Ebene der Bischöfe, die ja auch für die Reichsgeschichte wichtig ist, ausführlich dargestellt, zu wünschen bleibt das Eingehen auf die Geschichte des Christentums in den kleinen Räumen und auf niederkirchlicher Ebene, aufgebaut auf Quellen wie z. B. den Traditionen des Klosters Mondsee.

Ein ausführliches Kapitel widmet der Verfasser dem Alltagsleben. Dazu sagt er in Anmerkung 3 zum Vorwort (S. 8): »An einem Punkt freilich wird – um unnötige Wiederholungen zu vermeiden – der zeitliche Rahmen gesprengt. In diesem Band wie im folgenden Band wird je ein Kapitel dem »Alltagsleben« gewidmet, das im 9. Jahrhundert nicht gravierend anders verläuft als im ausgehenden 10. Jahrhundert.« Hier wird Heinrich Fichtenaus Buch über Lebensordnungen des 10. Jhs. so reichlich zitiert, daß man sich fragt, ob man zum Alltagsleben nicht besser gleich Fichtenaus Buch zur Hand nimmt.

Hervorzuheben sind an Bartons Buch die sehr sorgfältigen Register: a) Personenregister und Bibelstellenregister; b) Orts- und Sachregister; c) Zusätzliche Abkürzungen, wobei allerdings das Sachregister auch ganz nebensächliche Dinge verzeichnet wie Jäten und Reitpeitsche.

Gottfried MAYR, Bad Aibling

Egon BOSHOFF, Ludwig der Fromme, Darmstadt (Primus) 1996, IX–303 p., 8 pl. d'illustrations, 1 tableau généalogique.

Le livre d'E. Boshoff, annoncé depuis longtemps, était attendu avec d'autant plus d'impatience qu'il est le premier ouvrage scientifique moderne consacré à la biographie de Louis le Pieux. Il ne fait par conséquent pas de doute qu'il rendra des services précieux à qui voudra s'informer rapidement sur le règne de »l'héritier de Charlemagne«. Pour une approche plus fouillée, les *Jahrbücher des fränkischen Reiches unter Ludwig dem Frommen*, de B. Simson (2 tomes, Leipzig 1874/76), curieusement absents de la bibliographie, s'avèrent néanmoins toujours indispensables. A quelques exceptions près, la bibliographie est relativement à jour. En revanche, la conception de l'ouvrage et l'analyse du règne de Louis le Pieux datent quelque peu. En effet, si ce livre est bien écrit et se lit avec le même plaisir que celui qu'on éprouve à la lecture d'un roman historique, il n'est pas certain que la saucissonnage du récit en divers tableaux rapides permette le développement d'une véritable réflexion histori-